

Menschlichkeit kennt keine Grenzen

Sabine Lorenz und Amin Asgari gestalteten einen Abend über Verlust, Hoffnung und Würde.

BREGENZ Es war ein stiller, nachdenklicher und zugleich aufrüttelnder Abend im Theater Kosmos. „Jenseits der Grenze“ hieß die musikalische Lesung mit Sabine Lorenz und dem Gitarristen Amin Asgari. Die Textkomposition von Monika Bauer und Sabine Lorenz ist das Ergebnis monatelanger Recherchen. Was dabei entstand, ist weder ein politisches Manifest noch eine geografische Vermessung der Welt, sondern eine poetische Annäherung an das, was Grenzen im Innersten bedeuten.

Haltung und Hoffnung

Wo verläuft eine Grenze? Auf Landkarten sind es Linien, gezogen mit Stift und Machtanspruch. Im Leben sind es Erfahrungen: Schmerz, Verlust, Flucht, Entwurzelung, Sehnsucht nach Würde und Nähe. Von Beginn an entschieden sich Bauer und Lorenz bewusst gegen nationale Zuschreibungen. Im Programm werden ausschließlich die Namen der Autorinnen und Autoren genannt. Die Herkunft tritt zurück, der Schmerz bleibt. Und er klingt, ob in Texten von Mahmud Darwish, Rose Ausländer, Bertolt Brecht oder Ales Steger, immer wieder ähnlich.



„Jenseits der Grenze“ von und mit der großartigen Sabine Lorenz und dem Gitarristen Amin Asgari.

ANDREAS MARTE

Grenzen trennen Staaten, nicht Gefühle.

Sabine Lorenz trägt diese Texte mit großer Präsenz und klanglicher Sicherheit vor, ohne zu dramatisieren oder zu beschwichtigen. Seit mehr als fünfundzwanzig Jahren arbeitet sie als Schauspielerin, Sprecherin und Regisseurin in der Schweiz, in Deutschland und Österreich. Man spürt ihre Erfahrung im Umgang mit Sprache ebenso wie ihre Sensibilität für Rhythmus und

Atem. Sie lässt den Worten Raum. In Auszügen aus „Sag Schibboleth!“, in Darwishs „Der Pass“ oder in Brechts Überlegungen zur Bezeichnung „Emigranten“ entsteht ein dichtes Geflecht aus Stimmen, die sich nicht überlagern, sondern einander ergänzen. Besonders die fortlaufenden Teile von Stegers „Die Grenze in mir“ strukturieren den Abend wie wiederkehrende Markierungen eines inneren Weges.

Dass dieser Weg kein leichter ist,

verschweigt das Programm nicht. Wer sich mit Grenzen beschäftigt, stößt unweigerlich an eigene Grenzen. Es gibt eine Schwelle, wie viel Klage und Anklage man aussprechen kann. Und doch steht die Menschheit genau dort, nach all den Kriegen, Vertreibungen und dunklen Stunden ihrer Geschichte. Ohnmacht, Trauer und Erschöpfung sind spürbar, in den Texten ebenso wie zwischen den Zeilen. Das Ringen um Haltung und Hoffnung zieht sich wie ein leiser Grundton durch den Abend.

„Soltane Ghalbha

Amin Asgari antwortet darauf mit seiner Gitarre. Seit seinem zehnten Lebensjahr spielt er, zunächst im Popbereich, später mit Schwerpunkt auf klassischer Gitarre. Wettbewerbe im Iran und Konzertauftritte in Österreich, Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz markieren wichtige Stationen seines Weges. Im Theater Kosmos setzt er musikalische Kontrapunkte. Stücke wie „September“ von Dimitri Lavrentiev, „Ballett“ von Manuel Ponce oder „Sunflower“ entfalten keine vordergründige Virtuosität, sondern schaffen Zwischenräume.

Die Musik trägt dort, wo Worte verharren, sie öffnet einen Atem, wenn die Texte schwer werden.

Besonders eindrücklich sind jene Momente, in denen sich Literatur und Musik beinahe ineinander verschränken, etwa bei Ungarettis „In Memoriam“ oder Ausländers „Unendlich“. Am Ende stehen Darwishs „Der Frieden“ und das persische Lied „Soltane Ghalbha“, das Asgari singt und spielt. Ein Moment, in dem geografische Ferne an Bedeutung verliert.

„Menschlichkeit kennt keine Grenzen“, dieser Gedanke durchzieht den Abend. Er wird nicht plakatiert, sondern erfahrbar gemacht. Menschlichkeit beginnt dort, wo wir im Anderen jenseits der Mauer uns selbst erkennen. Vielleicht ist es genau das, was bleibt: der Liebe und der Menschlichkeit Zeit zu geben, selbst wenn Müdigkeit und Zweifel spürbar sind. Das Theater Kosmos wurde zu einem Ort, an dem diese Zeit für einen Moment erfahrbar war. **VN-AMA**



EINFACH
MEHR
ERFAHREN

<https://vn.at/supltk>

Kultur als Kraft der Erneuerung

UNESCO und IG Kultur diskutieren die Zukunftskraft von Kunst und Zivilgesellschaft.

FELDKIRCH Die Österreichische UNESCO-Kommission und die IG Kultur Vorarlberg laden am 2. März ab 17 Uhr zu einem öffentlichen UNESCO-Talk ins Theater am Sammarkt in Feldkirch ein. Unter dem Titel „Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation“ wird bei der Veranstaltung der Frage nachgegangen, welchen gesellschaftlichen und ökologischen Beitrag Kunst und Kultur in Zeiten multipler Krisen leisten können und welche strukturellen Voraussetzungen dafür notwendig sind.

Ausgangspunkt der Veranstaltung ist der aktuelle UNESCO-Weltkulturbericht, der Kultur als zentrale gestaltende Kraft gesellschaftlicher Transformation hervorhebt. Angesichts von finanziellem Druck, prekären Arbeitsbedingungen und steigenden Anforderungen an Professionalität plädieren die Veranstalter für einen Perspektivenwechsel: Kultur soll nicht länger primär als von Krisen betroffener Bereich verstanden werden, sondern als regenerativer Motor für Gemeinschaft, Umweltbewusstsein und demokratisches Zusammenleben.

Auf dem Podium diskutieren international und regional engagierte Persönlichkeiten: die Klimabotschafterin Lea Brückner, die Autorin Sarah Kuratle, der Musiker Andreas Paragioudakis, die kulturpolitische Sprecherin der IG Bil-

dende Kunst Daniela Koweindl, der Biosphärenpark-Manager Matthias Merta sowie die Kulturmanagerin Sabine Benzer. Moderiert wird der Abend von Klara Koštal und Mirjam Steinbock.

Neben literarischen und musikalischen Beiträgen stehen vor allem strukturelle Fragen im Zentrum: Welche Rahmenbedingungen braucht eine wirksame Kulturarbeit? Welche Rolle spielt zivilgesellschaftliches Engagement? Bereits im Vorfeld betonten die Gesprächsgäste die regenerative Kraft von Kunst und Kultur als Gegenmittel zu gesellschaftlichen Symptomen wie Vereinsamung, Vereinfachung komplexer Diskurse, digitaler Dominanz, Ausbeutung kreativer Ressourcen und ökologischer Verschwendung. Der UNESCO-Talk ist Teil des 35-jährigen Jubiläums



Der Nachmittag beleuchtet die regenerative Kraft von Kunst und Kultur.

DORIS SALZMANN

der IG Kultur Vorarlberg. Der Verband vertritt unabhängige Kulturinitiativen im Land und hebt in diesem Jahr besonders deren gesellschaftliche Relevanz hervor. Den Auftakt des Jubiläumsjahres bildeten Neujahrsgespräche mit über 70 Vertreter aus Kunst, Politik,

Wirtschaft, Naturschutz, Tourismus und dem Sozialbereich.

Bereits am Nachmittag gibt es um 14.30 Uhr im Palais Liechtenstein ein Workshop zur künstlerischen Freiheit und Satire. Beide Programmpunkte sind bei freiem Eintritt zugänglich. **VN-AMA**

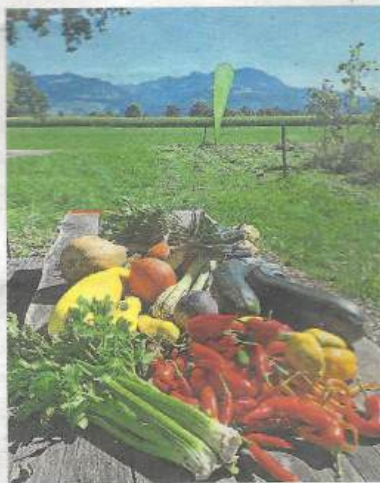
Gartenglück zum Mieten

Eigenes frisches Bio-Gemüse ziehen und ernten: Auf dem Selbst-ernteacker des OGV (Obst und Gartenkultur) in Rankweil Brederis!

Unmittelbar am Maldinaradweg in Rankweil können Selbsternteparzellen in unterschiedlichen Größen (30 und 60 m²) gemietet werden. Der Boden ist bereits aufbereitet: „Im Herbst bringen wir biologischen Dünger aus, im Frühling wird der Boden maschinell professionell bearbeitet und pflanzfertig vorbereitet“, so Arnold Feuerstein, Initiator und begeisterter Hobby-Gärtner. Auf den freien Flächen setzen die Mieter Pflanzen nach ihrem Geschmack und übernehmen das Gießen, Hegen und Pflegen. Der Zeitaufwand beträgt zirka zwei Stunden pro Woche, die Ernte deckt den Bedarf von einer zwei- bis vierköpfigen Familie. Ein Sitzplatz für die Rast zwischendurch, diverse Gartenwerkzeuge sowie ein verschließbarer Container stehen zu Verfügung. Wasser zum Trinken befindet sich in eigens angelegten Schöpfbrunnen.

Feuerstein: „Das gemeinsame Gärtnern mit Freunden, Kindern oder Enkelkindern macht einfach Spaß, wertvoll ist auch der Austausch mit den anderen Mit-Gärtner:innen.“

Weitere Infos und Anmeldung:
Arnold Feuerstein, 0664 403 66 71,
arnold.feuerstein@gmail.com



UNESCO-Talk in Feldkirch: Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation

Am Montag, 2. März um 17 Uhr laden die IG Kultur Vorarlberg und die Österreichische UNESCO-Kommission zu einem diskursiven Abend im Theater am Saumarkt. Mit künstlerischen Impulsen und Einblicken von Expert:innen aus Kunst, Kultur, Umwelt und Politik werden regenerative Aspekte in Kunst und Kultur beleuchtet. Zu Gast sind Klimabotschafterin und Musikerin Lea Brückner, Autorin Sarah Kuratle, Interessensvertreterin der Bildenden Kunst Daniela Koweindl, Kulturmanagerin Sabine Benzer vom Theater am Saumarkt, Musiker Andreas Paragioudakis und Matthias Merta vom Biosphärenpark Großes Walsertal.

Im UNESCO-Talk „Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation“ werden die Potentiale von Kunst- und Kulturarbeit im Rahmen einer verantwortungsvollen Kulturpolitik diskutiert und in einer Handlungsempfehlung für die Zukunft formuliert.

Weitere Infos: vorarlberg.igkultur.at

Impressum

Grundlegende Richtung

Die Straßenzzeitung marie versteht sich als Sprachrohr für die Anliegen von Randgruppen unserer Gesellschaft. marie ist ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze, die ihren Lebensmittelpunkt in Vorarlberg haben. Ziel ist die Förderung des Miteinanders von Menschen am Rande der Gesellschaft und der Mehrheitsgesellschaft. Die Hälfte des Verkaufspreises von 3,60 Euro verbleibt den Verkäufer:innen. marie ist ein parteiunabhängiges, soziales und nicht auf Gewinn ausgerichtetes Projekt.

Redaktion

marie – Die Vorarlberger Straßenzzeitung,
Graf-Maximilian-Straße 18, 6845 Hohenems,
Telefon: 0677 615 386 40,
eMail: redaktion@marie-strassenzeitung.at,
Internet: www.marie-strassenzeitung.at
Redaktion: Frank Andres, Simone Fürnschuß-Hofer
Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe: Daniela Egger, Daniel Furxer, Guntram Gärtner, Walter Gasperi, Miriam Jaeneke, Daniel Mutschlechner, Brigitta Soraperra, Gerhard Thoma

Zeitungsausgabestellen:

Dornbirn: Kaplan Bonetti Sozialwerke,
Kaplan-Bonetti-Straße 1,
Montag, Mittwoch und Freitag von 7.15 bis 9 Uhr
Bregenz: dowas, Sandgrubenweg 4,
Montag bis Freitag: 8.30 bis 13 Uhr
Feldkirch: Caritas-Café, Wohlwendstraße 1,
Montag bis Freitag 8.30 bis 14 Uhr
Bludenz: do it yourself, Kasernplatz 5-7/3b,
Montag und Donnerstag 9 bis 11.30 Uhr und 13 bis 16 Uhr,
Dienstag 13 bis 14.30 Uhr, Freitag 9 bis 11.30 Uhr und 13 bis 14 Uhr

Anzeigen

Kontakt: anzeigen@marie-strassenzeitung.at

Medieninhaber und Herausgeber

Verein zur Förderung einer Straßenzzeitung in Vorarlberg,
ZVR-Zahl 359044778,
6833 Klaus,
eMail: redaktion@marie-strassenzeitung.at

Vorstand

Frank Andres, Obmann,
Christina den Hond-Vaccaro,
Obmann-Stellvertreterin, Schriftführerin,
Oliver Mössinger, Kassier,
Gabriele Hörl-Anselmi,
Daniel Mutschlechner

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Auflage: 10.000 Exemplare,
Erscheinungsweise monatlich

Layout/DTP/Bildbearbeitung

:TAGWERK Grafik|Design Monika Dür

Bankverbindung & Spendenkonto

Raiffeisenbank Im Rheintal,
IBAN: AT94 3742 0000 0648 3580,
BIC: RVVGAT2B420

© 2026 marie. Alle Rechte vorbehalten.



Die Julius Blum GmbH unterstützt die Berichterstattung über privat initiierte, gemeinnützige Projekte in Vorarlberg.

DAS SOLLTEN SIE NICHT VERPASSEN

wohin.vol.at

1

17 UHR
TAS, FELDKIRCH

UNESCO-Talk: Regenerative Kulturar-
beit zwischen Krise und Transformation
im Theater am Saumarkt Feldkirch. Eine
Kooperationsveranstaltung der Österrei-
chischen UNESCO-Kommission und der
IG Kultur Vorarlberg. Mit Beiträgen von
Klimabotschafterin Lea Brückner, Autorin
Sarah Kuratle, Daniela Koweindl (IG Bil-
dende Kunst), Matthias Merta (Biosphä-
renpark Großes Walsertal) und weiteren
Gästen. Co-moderiert von Klara Košťál
und Mirjam Steinbock. www.saumarkt.at

SILVIA SALZMANN/DORIS SALZMANN



2

19.30 UHR
STADTTHEATER, LINDAU

„Bridge Markland – woyzeck in the box“,
Büchners Fragment „Woyzeck“ für die Ge-
neration Pömmusik auf der Hinterbühne.

Film

**Besonderer Film: „Miroirs
No. 3“,** wie durch ein
Wunder überlebt die
Klavierstudentin Laura bei
einem Ausflug ins Berliner
Umland einen schweren
Autounfall. Körperlich
unversehrt, aber innerlich
aus der Bahn geworfen,
kommt sie im Haus von
Betty unter, die das
Unglück beobachtet hat.
Vom ersten Moment an
verbindet die beiden
eine tiefe Zuneigung ...,
20.15 Uhr, kinomadlen.ch
Ort: **Heerbrugg**, Kino
Theater Madlen.

**„Wie das Leben manchmal
spielt“ (Marie-Line et son
juge),** eine junge Kellnerin,
kämpft sich mühsam durch
ihren Alltag. Nach einem
heftigen Streit mit ihrem
Freund verliert sie nicht
nur ihren Job, sondern
wird auch zu einer hohen
Geldstrafe verurteilt. Der
zuständige Richter Gilles
(Michel Blanc), kurz vor
der Pensionierung und in
sich gekehrt, sieht in ihr
mehr als nur eine Akte,
Regie: Jean-Pierre Améris,
Darsteller:innen: Louane
Emera, Michel Blanc,
Victor Belmondo, Philippe
Rebbo, 18 Uhr, Karten un-
ter Tel. +43 5577 82370,
kinothek.at Ort: **Lustenau**,
Kinothek Lustenau.

Führungen

**Führung durchs Museum
Bezau,** Alt trifft Neu, Ver-
gangenheit trifft Gegen-
wart. Zwei architektoni-
sche Welten begegnen sich
im Museum Bezau unter
einem Dach. Hier werden
die Geschichten aus Bezau
und dem Bregenzerwald,
Sitte und Brauchtum, zu
neuem Leben erweckt,
15 Uhr, museum-bezau.
at/de Ort: **Bezau**, Museum
Bezau.

Gesundheit

Buddhistische Meditation,
Interessierte sind herzlich
willkommen. Infos unter
0699 10825630, 19 Uhr,
Ort: **Hard**, Buddhistisches
Zentrum.

Kultur & Bühne

**UNESCO Talk: Was macht
nachhaltige Kulturar-
beit aus?,** im Rahmen der Klau-
sur der ARGE Kulturelle
Vielfalt. Gemeinsam mit
IG Kultur und UNESCO
werden Fragen zur nach-
haltigen, ökologischen
Kulturarbeit diskutiert.
Eine Kooperation von IG
Kultur, UNESCO und Sau-
markt, 17 Uhr, saumarkt.
at Ort: **Feldkirch**, Theater
am Saumarkt.

Literatur, Lesung

**Schreibwerkstatt mit
Astrid Marte,** mit kurzen
Impulsen öffnet Astrid
Marte einen Raum für
verschiedene Textformen,
Kreativität und den
gemeinsamen Austausch.
Hier wird gelesen, auspro-
biert und wertschätzend
miteinander gesprochen.
Im Mittelpunkt steht die
Freude am Schreiben,
nicht Perfektion. Eingela-
den sind alle, die Lust aufs
Schreiben haben – auch
ohne Vorkenntnisse, 17
Uhr, goefis.at/bugo/
termine Ort: **Göfis**, bugo
Bücherei Göfis.

Seminare, Kurse

**Englisch am Nachmittag
– Conversation (B1),**
do you need English
language skills at work
or for leisure? Upcoming
plans for holidays to an
English-speaking country?
Take the opportunity now
to practice your English
in a conversation course.
Reading material used
shall be English-language
newspapers and maga-
zines and a prescribed
book. Subsequently, we
shall discuss what we have

Ingrid Bertel · 03. Mär 2026 · Gespräch

STEILES TAL

Ein UNESCO-Talk im Theater am Saumarkt bringt eine Fülle von Ideen, wie Kultur den sozialen und ökologischen Nährboden stärken kann.



Klara Košťál, UNESCO-Kommission, Leitung Fachbereich Vielfalt kultureller Ausdrucksformen und Mirjam Steinbock, Geschäftsführerin der IG Kultur Vorarlberg (Foto: Sarah Mistura)

„Regeneration ist das zentrale Narrativ des 21. Jahrhunderts“, behauptet der Kunstmanager Christoph Thun-Hohenstein, künstlerischer Leiter der Zukunftsplattform „ReGenerativa“. Was meint er damit? Die Natur ist erschöpft von unserem grenzenlosen Ressourcenverbrauch. Wir geben zu wenig zurück, als dass sie sich erholen kann. Und auch wir Menschen sind angesichts multipler Krisen zunehmend erschöpft. Thun-Hohenstein setzt auf eine Verknüpfung von prosperierender Wirtschaft mit Klimaschutz und dem Erhalt der Biodiversität. Was kann Kultur dazu beitragen?

Mirjam Steinbock, Leiterin der IG Kultur Vorarlberg, ist begeistert von Thun-Hohensteins Gedanken. Gemeinsam mit Klara Košťál von der österreichischen UNESCO-Kommission zum Schutz und der Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen lud sie zum Gespräch ins Feldkircher Theater am Saumarkt. Der Saal war voll besetzt. Kulturschaffende aller Sparten waren gekommen, um an einem Gespräch mit dem recht sperrigen Titel „Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation“ teilzunehmen. Worum es dabei geht, machte Matthias Merta, Manager des Biosphärenparks Großes Walsertal, schnell klar.

Im Einklang mit der Natur

Ein so steiles Tal nämlich fordert besondere Achtsamkeit von den Menschen, die dort leben, und den Walser:innen ist es über Jahrhunderte hinweg gelungen, mit ihrer Arbeit ein labiles ökologisches Gleichgewicht in ein stabiles umzuwandeln. Der Natur wäre sowas nämlich egal, so Merta. Was also müssen wir der Natur zurückgeben? Ist es möglich, Natur und Kultur nicht gegeneinander auszuspielen?

Ja, sagt die Geigerin und Klimabotschafterin Lea Brückner und nennt ein Beispiel: Hochwertige Streicherbögen werden seit 200 Jahren aus Fernambuk hergestellt. Dieses Holz wächst nur in Brasilien. Viel gibt es nicht mehr davon, weshalb Brasilien Fernambukholz jetzt auf einen strengen Artenschutzindex stellt. Die Qualität des Bogens ist allerdings entscheidend für den Klang eines Instruments. Lea Brückner verweist auf das „Orchester des Wandels“, das versucht, diese Wälder wieder aufzuforsten. Sie fragt aber auch: Was kann man aus lokalen Hölzern machen? Muss man sich damit zufriedengeben, wenn einem gesagt wird, das habe man immer schon so gemacht?

Muss man nicht. Die IG Kultur Vorarlberg will das beweisen. Es gibt sie seit 35 Jahren, und zum Jubiläum hat man sich für 2026 Forschung vorgenommen. Gibt es regenerative Kulturarbeit auf regionaler Ebene? Und wie sieht sie aus? Es gibt zum Beispiel das „Museum auf Rezept“ beim vorarlberg museum. Das hätten die Mediziner:innen zunächst skeptisch beäugt, erzählt dessen Direktor Michael Kasper. Aber dann hätten sie ihn zunehmend bestärkt und die Relevanz von Kultur im Gesundheitsbereich erkannt. Anschaulich wird das in Sarah Kuratles Roman „Chimäre“, aus dem die Autorin ein Kapitel liest. Oder bei Andreas Paragioudakis, der die Menschen im Saal dazu animiert, zu seinem Lied eine Klangfläche aus glickerndem Wasser mit Lippen und Gaumen zu erzeugen. Das öffnet geistige Räume, und die Ideen sprudeln nur so.

Steiles Tal

Sie wünsche sich strategische Partnerschaften mit anderen Politikbereichen, sagt Karin Kneissl, Leiterin der Abteilung für europäische und internationale Kulturpolitik im Bundesministerium. Der Kulturbetrieb, das zeigen die Daten, hat eine Vorreiterrolle in ökologischen Themen. In anderen Bereichen allerdings bleibt der Befund niederschmetternd: nirgendwo sonst werden Frauen so schlecht bezahlt wie im Kulturbereich. Der Gender Pay Gap sei größer als in der Gesamtwirtschaft. Er liegt bei 33%, präzisiert Daniela Koweindl von der IG Bildende Kunst und greift einen Gedanken von Matthias Merta auf: Wo wenig ist, hat es gravierende Folgen, wenn man vom wenigen wegnimmt. Das gelte etwa für die Zuverdienstgrenze. Es braucht also andere Rahmenbedingungen, damit Kulturarbeit regenerativ sein kann. Welche? Das konkret herauszufinden, hat sich die IG Kultur für 2026 vorgenommen.

Aufbruchstimmung herrscht im Saal, und Martin Fritz, Generalsekretär der österreichischen UNESCO-Kommission, zieht Bilanz. Von einem „steilen Tal“ habe Matthias Merta gesprochen – nicht von einem „engen Tal“. Dennoch gebe er zu bedenken: „Mehr und mehr von uns leben in einem steilen Tal.“

+ testen

Tipp geben

VOL.AT



Kunst zwischen Krise und Verantwortung

4.03.2026 14:33 (Akt. 4.03.2026 15:29) ⓘ

 Vorlesen



Kultur als Transformationskraft

Wie Kultur zu sozialer, ökologischer und demokratischer Nachhaltigkeit beiträgt.

FELDKIRCH Die Österreichische UNESCO-Kommission und die IG Kultur Vorarlberg luden am Montag, dem 2. März, zu einem öffentlichen Talk ins Theater am Saumarkt in Feldkirch ein. Unter dem Titel „Regenerative Kulturarbeit“ wurde ein neuartiger Begriff diskutiert, der den Kern aktueller kulturpolitischer Debatten trifft.

UNESCO fordert eigenes Ziel

Die UNESCO, die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur sowie Information und Kommunikation, hebt seit Jahren die Rolle von Kunst und Kultur im nachhaltigen Entwicklungsprozess hervor. Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) definieren globale Ziele für eine gerechte und lebenswerte Zukunft. Auffällig ist jedoch, dass es bislang kein eigenes Nachhaltigkeitsziel für Kunst und Kultur gibt. Genau hier setzt die Initiative zum „Missing SDG“ an. In der Post-2030-Agenda soll Kultur als eigenständiges Ziel verankert werden.

Dabei geht es nicht um symbolische Absichtserklärungen, sondern um konkrete Rahmenbedingungen. Welche Ressourcen werden benötigt? Welche politischen und strukturellen Voraussetzungen? Wie kann Kultur wirksam zu sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit beitragen? Mirjam Steinbock von der IG Kultur



Der Abend beleuchtete die regenerative Kraft von Kunst und Kultur.

SARAH MISTURA

Vorarlberg brachte den Kern des Abends auf den Punkt: „Regenerative Kulturarbeit bedeutet für uns, Kultur nicht als dekorativen Zusatz zu verstehen, sondern als tragende Infrastruktur gesellschaftlicher Entwicklung. Sie wirkt verbindend, stabilisierend und erneuernd. Und sie schafft jene Räume, in denen Transformation überhaupt erst möglich wird.“

Regeneration meint dabei mehr als Erholung. Gemeint ist die Fähigkeit der Kulturarbeit, gesellschaftliche Prozesse zu begleiten, Dialogräume zu eröffnen und kreative Antworten auf Krisen zu entwickeln. Soziokulturelle Zentren, Kulturvereine und Initiativen leisten diese Arbeit oft leise, aber kontinuierlich, durch niedrigschwellige Angebote,

durch Teilhabe und durch Begegnung. Kulturlandesrätin Barbara Schöbi-Fink betonte die demokratische Dimension: „Eine lebendige Demokratie lebt davon, dass Menschen in den Diskurs treten. Dass sie Argumente austauschen. Dass sie Meinungen bilden und auch hinterfragen. Kunst und Kultur fördern diese Fähigkeit. Sie schaffen Reflexionsräume, in denen wir uns als Gesellschaft besser verstehen.“

Impulse lieferten an diesem Abend die Klimabotschafterin Lea Brückner, die kulturpolitische Sprecherin Daniela Koweindl, die Autorin Sarah Kuratle, der Musiker Andreas Paragioudakis, der Biosphärenpark-Manager Matthias Merta und die Kulturmanagerin Sabine Benzer. Sie beleuchteten die

Frage aus unterschiedlichen Perspektiven von Klimagerechtigkeit über kulturelle Vielfalt bis zur konkreten Praxis vor Ort.

Zwischen Anspruch und Alltag

Sabine Benzer vom Theater am Saumarkt wies auf die tägliche Balancearbeit von Kulturinitiativen hin: „Einerseits verstehen wir uns als offener Ort für die Menschen vor Ort. Wir schaffen Räume – für Begegnung, für Austausch, für Themen, die die Gemeinschaft betreffen. Wenn wir etwa eine Veranstaltungsreihe für Seniorinnen und Senioren anbieten, dann geht es nicht primär um Honorare, sondern um Struktur, um Teilhabe, um soziale Einbindung. Es geht darum, etwas zu ermöglichen. Anderer-

seits laden wir Künstlerinnen und Künstler ein, ihre Arbeiten hier zu zeigen. Das sind professionelle Formate, bei denen selbstverständlich klar ist, dass eine angemessene Bezahlung nötig ist. Diese beiden Bereiche müssen wir miteinander vereinbaren“.

Die Diskussion machte deutlich, dass Kulturarbeit alle Nachhaltigkeitsziele berührt – vom Klimaschutz über Geschlechtergerechtigkeit bis zur sozialen Kohäsion. Der Weltkulturbericht unterstreicht diese Rolle ausdrücklich: Ohne Schutz des kulturellen Erbes und ohne lebendige, kreative Ökosysteme lassen sich die komplexen Herausforderungen unserer Zeit nicht bewältigen. Der UNESCO-Talk in Feldkirch verstand sich daher nicht als Abschluss, sondern als Auftakt. Regenerative Kulturarbeit soll nicht nur beschrieben, sondern als kulturpolitischer Rahmen weiterentwickelt werden. Oder anders gesagt: Kultur ist kein Luxus. Sie ist Voraussetzung für eine resiliente, demokratische und nachhaltige Gesellschaft.

ANDREAS MARTE

andreas.marte@vn.at
05572 501-225



EINFACH
MEHR
ERFAHREN

<https://VN.AT/supplC>

Kultur als Transformationskraft

KULTUR / 03.03.2026 • 13:30 Uhr



Der Abend beleuchtete die regenerative Kraft von Kunst und Kultur. SARAH MISTURA

Wie Kultur zu sozialer, ökologischer und demokratischer Nachhaltigkeit beiträgt.



Andreas Marte
andreas.marte@vn.at

FELDKIRCH Die Österreichische UNESCO-Kommission und die IG Kultur Vorarlberg luden am Montag, dem 2. März, zu einem öffentlichen Talk ins Theater am Saumarkt in Feldkirch ein. Unter dem Titel „Regenerative Kulturarbeit“ wurde ein neuartiger Begriff diskutiert, der den Kern aktueller kulturpolitischer Debatten trifft.



Sabine Benzer wies auf die tägliche Balancearbeit von Kulturinitiativen hin. SARAH MISTURA

Die UNESCO, die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur sowie Information und Kommunikation, hebt seit Jahren die Rolle von Kunst und Kultur im nachhaltigen Entwicklungsprozess hervor. Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) definieren globale Ziele für eine gerechte und lebenswerte Zukunft. Auffällig ist jedoch, dass es bislang kein eigenes Nachhaltigkeitsziel für Kunst und Kultur gibt. Genau hier setzt die Initiative zum „Missing SDG“ an. In der Post-2030-Agenda soll Kultur als eigenständiges Ziel verankert werden.



Sarah Kuratle lies aus ihrem Roman "Chimäre" vor. SARAH MISTURA

Dabei geht es nicht um symbolische Absichtserklärungen, sondern um konkrete Rahmenbedingungen. Welche Ressourcen werden benötigt? Welche politischen und strukturellen Voraussetzungen? Wie kann Kultur wirksam zu sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit beitragen? Mirjam Steinbock von der IG Kultur Vorarlberg brachte den Kern des Abends auf den Punkt: „Regenerative Kulturarbeit bedeutet für uns, Kultur nicht als dekorativen Zusatz zu verstehen, sondern als tragende Infrastruktur gesellschaftlicher Entwicklung. Sie wirkt verbindend, stabilisierend und erneuernd. Und sie schafft jene Räume, in denen Transformation überhaupt erst möglich wird.“



Klara Košťál von der Österreichische UNESCO-Kommission und Mirjam Steinbock, IG Kultur Vorarlberg. SARAH MISTURA

Regeneration meint dabei mehr als Erholung. Gemeint ist die Fähigkeit der Kulturarbeit, gesellschaftliche Prozesse zu begleiten, Dialogräume zu eröffnen und kreative Antworten auf Krisen zu entwickeln. Soziokulturelle Zentren, Kulturvereine und Initiativen leisten diese Arbeit oft leise, aber kontinuierlich, durch niedrigschwellige Angebote, durch Teilhabe und durch Begegnung. Kulturlandesrätin Barbara

Argumente austauschen. Dass sie Meinungen bilden und auch hinterfragen. Kunst und Kultur fördern diese Fähigkeit. Sie schaffen Reflexionsräume, in denen wir uns als Gesellschaft besser verstehen.“



Andreas Paragioudakis ist Musiker, Komponist, Musikpädagoge und Theatermacher. SARAH MISTURA

Impulse lieferten an diesem Abend die Klimabotschafterin Lea Brückner, die kulturpolitische Sprecherin Daniela Koweindl, die Autorin Sarah Kuratle, der Musiker Andreas Paragioudakis, der Biosphärenpark-Manager Matthias Merta und die Kulturmanagerin Sabine Benzer. Sie beleuchteten die Frage aus unterschiedlichen Perspektiven von Klimagerechtigkeit über kulturelle Vielfalt bis zur konkreten Praxis vor Ort.



Matthias Merta ist beim UNESCO Biosphärenpark Großes Walsertal als Leiter der Themenbereiche Lebensraum- und Artenschutz, Land- und Forstwirtschaft sowie Bildung und Forschung tätig SARAH MISTURA

Sabine Benzer vom Theater am Saumarkt wies auf die tägliche Balancearbeit von Kulturinitiativen hin: „Einerseits verstehen wir uns als offener Ort für die Menschen vor Ort. Wir schaffen Räume – für Begegnung, für Austausch, für Themen, die die Gemeinschaft betreffen. Wenn wir etwa eine Veranstaltungsreihe für Seniorinnen und Senioren anbieten, dann geht es nicht primär um Honorare, sondern um Struktur, um Teilhabe, um soziale Einbindung. Es geht darum, etwas zu ermöglichen. Andererseits laden wir Künstlerinnen und Künstler ein, ihre Arbeiten hier zu zeigen. Das sind professionelle Formate, bei denen selbstverständlich klar ist, dass eine angemessene Bezahlung nötig ist. Diese beiden Bereiche müssen wir miteinander vereinbaren“.



Abschließend gab es eine Publikumsdiskussion. SARAH MISTURA

Die Diskussion machte deutlich, dass Kulturarbeit alle Nachhaltigkeitsziele berührt – vom Klimaschutz über Geschlechtergerechtigkeit bis zur sozialen Kohäsion. Der Weltkulturbericht unterstreicht diese Rolle ausdrücklich: Ohne Schutz des kulturellen Erbes und ohne lebendige, kreative Ökosysteme lassen sich die komplexen Herausforderungen unserer Zeit nicht bewältigen. Der UNESCO-Talk in Feldkirch verstand sich daher nicht als Abschluss, sondern als Auftakt. Regenerative Kulturarbeit soll nicht nur beschrieben, sondern als kulturpolitischer Rahmen weiterentwickelt werden. Oder anders gesagt: Kultur ist kein Luxus. Sie ist Voraussetzung für eine resiliente, demokratische und nachhaltige Gesellschaft.

SIE HABEN EINEN TIPP AN DIE REDAKTION?



MEHR ZUM THEMA

IG KULTUR

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN...

**Kultur als Kraft der Erneuerung****Für Herausragendes im Bereich Kunst und Kultur****“Ein Schwanengesang” zwischen Glas und Beton**

VN.at » Kultur » Kultur als Transformationskraft



Startseite

Ressorts

Regionalliga West
VOL.AT-Elitliga
Vorarlberg
Politik
Sport
Markt
Menschen
Kultur
Wissen
Mobilität
Grund & Boden
Leserbriefe
Heimat
VN-Energiemonitor
Themenübersicht

Service

AGB
Rätsel
Sudoku
Shop
Vorteilsclub
Kontakt
Datenschutz
Impressum

Apps



Mit „Tattarrattat“ und „This Too Shall Pass“ lädt Künstler Thomas „tOmi“ Scheiderbauer zu einer poetisch-spielerischen Reflexion über Raum und Zeit.



Ex-Frau mit Anrufen und Nachrichten bombardiert: 46-Jähriger wegen Stalkings vor Gericht

Dem Angeklagten, einem suchtkranken Frühpensionisten, drohte Einweisung in eine Anstalt für entwöhnungsbedürftige Täter. So hat das Gericht entschieden.



Kunst zwischen Krise und Verantwortung

Im Feldkircher Theater am Saumarkt wurde diskutiert, wie Kunst ökologischen und sozialen Wandel mittragen kann.

KULTUR

Kunst zwischen Krise und Verantwortung

04.03.2026 - 14:33 Uhr



Klara Košťál (österreichische UNESCO-Kommission, l.) und Mirjam Steinbock (IG Kultur Vorarlberg) moderierten das Format. FURXER

Im Feldkircher Theater am Saumarkt wurde diskutiert, wie Kunst ökologischen und sozialen Wandel mittragen kann.



NEUE Redaktion
selfp@neue.at

Beim UNESCO-Talk „Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation“ diskutierten am Montag im Saumarkt Künstlerinnen, Kulturschaffende und Interessenvertreterinnen für Kunst und Kultur über die Möglichkeit, Kultur, Natur und Gesellschaft miteinander in Einklang zu bringen.



Mit Beiträgen von:
EinwohnerInnen
Sabine Bacher (19
Autoren: Sarah Kun
Daniela Knechtel
Humbert Martz (3
und Musiker Andre

Moderiert und organisiert wurde die Veranstaltung durch Mirjam Steinbock (IG Kultur Vorarlberg) und Klara Košťál (österreichische UNESCO-Kommission). Das unerfreuliche und zugleich wenig Überraschende zuerst: Kulturlandesrätin Barbara Schöbi-Fink versuchte im Eingangsstatement, den rigorosen Sparkurs der Landesregierung zu erklären. Strukturen sollen erhalten und nicht kaputtgespart werden. Gleichzeitig bedauert sie, dass kein Geld für neue Projekte vorhanden sei. Gefragt nach den Visionen, wünschte sie sich faire Bezahlung der Künstlerinnen und Künstler durch Land, Bund, Gemeinden und Veranstalter. Auch Kathrin Kneissel, Leiterin der Abteilung europäische und internationale Kulturpolitik im Bundesministerium, betonte die Wichtigkeit der fairen Bezahlung, vor allem, was die Künstlerinnen anlangt.

Wandel durch Kultur

Was die regenerative Kulturarbeit betrifft, geht diese weit über ein singuläres Thema hinaus. Mirjam Steinbock sah Kulturinitiativen als regenerative Kulturanbieter also als lebendige Systeme, die nah mit den Menschen interagieren. Durch die verschiedenen Publikumschichten, die sie erreichen, decken sie viele Themen und Bedürfnisse ab, sei es im sozialen, ökologischen oder gesamtgesellschaftlichen Kontext. Menschen kommen in Berührung miteinander und bewegen etwas. Ökologischer und sozialer Wandel soll durch Kultur mitgetragen und durchgeführt werden. Ein konkretes Beispiel ist die Green Monday Konzertreihe in der Tonhalle Düsseldorf, bei der Violinistin und Klimabotschafterin Lea Brückner 2024 Musik mit Umweltschutz verknüpft hat. „Auch die Künstlerinnen müssen sich bewusst sein, dass wir dazu etwas beitragen können: Wir müssen nicht jedes Engagement annehmen, dass z.B. von Aida Kreuzfahrten gesponsert wird oder können darauf achten, dass das Holz der Geige aus lokalen Wäldern stammt.“ betont Brückner. Sie verwehrt sich dagegen, nur als klassische Geigerin gesehen zu werden. „Musik war immer schon politisch. Auch Mozart war politisch. Nur kann man das heute schwer nachvollziehen, da zum Beispiel seine Oper „Die Hochzeit des Figaro“ stark zensiert wurde, wenn es im Libretto an einigen Stellen darum ging, den Adel zu kritisieren.“, so Brückner.

Mit der Natur leben und wirtschaften

Biosphärenpark-Manager Matthias Merta brachte den Vergleich vom steilen Walsertal, in dem versucht wird, mit der Natur zu leben und zu wirtschaften. Er spannte einen direkten Bogen zur Kulturarbeit. Das Leben im Einklang mit der Natur sei gerade in den Alpen auf komplexe und fragile Zusammenhänge aufbauend. Ähnlich wie in der Kultur. Kulturmanagerin Sabine Benzer betonte die intrinsische Motivation, die Kulturtreibende anspornt, trotz aller Widrigkeiten weiterzuarbeiten. Daniela Koweindl, kulturpolitische Sprecherin der IG Bildende Kunst stellte in der Folge die Frage, wer denn nicht ein gutes Leben für alle wolle. Einige der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen würden schon ausreichend umgesetzt und man sei auf einem guten Weg. Das fehlende Nachhaltigkeitsziel bleibt jedoch nach wie vor die Kultur. Auf dem Podium war man sich einig, dass Kulturarbeit einen gewichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft und der Bewahrung der Erde leisten könne. Die große Anzahl der Personen machte es jedoch leider nicht möglich, tiefer in diese Materie einzudringen. Dies bleibt als Wehrmutstropfen dieser Diskussion, die sich so über weite Teile nur an der Oberfläche bewegte. Bekenntnisse zur besseren Bezahlung von Künstlerinnen und Künstlern wurde als Mantra wiederholt, in der Realität dürfte sich gerade dieser Punkt als sehr schwer zu erreichendes Ziel herausstellen. Trotz allem: Die Diskussionsrunde brachte erste Erkenntnisse, wie ein soziales und ökologisches Interagieren der Kultur in dieser Gesellschaft möglich sein könnte.

Künstlerische Verantwortung im Fokus

Im Saumarkt wurde diskutiert, wie Kunst ökologischen und sozialen Wandel mittragen kann.

Von Daniel Furxer
neue-redaktion@neue.at

Beim Unesco-Talk „Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation“ diskutierten am vergangenen Montag im Saumarkt Künstler, Kulturschaffende und Interessenvertreter für Kunst und Kultur über die Möglichkeit, Kultur, Natur und Gesellschaft miteinander in Einklang zu bringen.

Rigoroser Sparkurs. Moderiert und organisiert wurde die Veranstaltung durch Mirjam Steinbock (IG Kultur Vorarlberg) und Klara Košťal (österreichische Unesco-Kommission). Das unerfreuliche und zugleich wenig Überraschende zuerst: Kulturlandesrätin Barbara Schöbi-Fink versuchte im Eingangsstatement, den rigorosen Sparkurs der Landesregierung zu erklären. Strukturen sollen erhalten und nicht kaputtgespart werden. Gleichzeitig bedauert sie, dass kein Geld für neue Projekte vorhanden sei. Gefragt nach den Visionen, wünschte sie sich faire Bezahlung der Künstlerinnen und Künstler durch Land, Bund, Gemeinden und Veranstalter. Auch Kathrin Kneissel, Leiterin der Abteilung europäische und internationale Kulturpolitik im Bundesministerium, betonte die Wichtigkeit der fairen Bezahlung, vor allem, was die Künstlerinnen anlangt.

Was die regenerative Kulturarbeit betrifft, geht diese weit über ein singuläres Thema hinaus. Mirjam Steinbock sah Kulturinitiativen als regenerative Kulturanbieter also als leben-



Mirjam Steinbock (l.), Daniela Koweindl, Lea Brückner, Sarah Kuratle, Matthias Merta, Sabine Benzer und Klara Košťal.

dige Systeme, die nah mit den Menschen interagieren. Durch die verschiedenen Publikumschichten, die sie erreichen, decken sie viele Themen und Bedürfnisse ab, sei es im sozialen, ökologischen oder gesamtgesellschaftlichen Kontext. Menschen kommen in Berührung miteinander und bewegen etwas. Ökologischer und sozialer Wandel soll durch Kultur mitgetragen und durchgeführt werden. Ein konkretes Beispiel ist die Green-Monday-Konzertreihe in der Tonhalle Düsseldorf, bei der Violinistin und Klimabotschafterin Lea Brückner 2024 Musik mit Umweltschutz verknüpft hat. „Auch die Künstlerinnen müssen sich bewusst sein, dass wir dazu etwas beitragen können: Wir müssen nicht jedes Engagement annehmen, dass z.B. von Aida-Kreuzfahrten gesponsert wird, oder können darauf

achten, dass das Holz der Geige aus lokalen Wäldern stammt.“ betont Brückner. Sie verwehrt sich dagegen, nur als klassische Geigerin gesehen zu werden. „Musik war immer schon politisch. Auch Mozart war politisch. Nur kann man das heute schwer nachvollziehen, da zum Beispiel seine Oper „Die Hochzeit des Figaro“ stark zensiert wurde, wenn es im Libretto an einigen Stellen darum ging, den Adel zu kritisieren“, so Brückner.

Bewahrung der Erde. Biosphärenpark-Manager Matthias Merta brachte den Vergleich vom steilen Walsertal, in dem versucht wird, mit der Natur zu leben und zu wirtschaften. Er spannte einen direkten Bogen zur Kulturarbeit. Das Leben im Einklang mit der Natur sei gerade in den Alpen auf komplexe und fragile Zusammenhänge

aufbauend. Ähnlich wie in der Kultur. Kulturmanagerin Sabine Benzer betonte die intrinsische Motivation, die Kulturtreibende anspricht, trotz aller Widrigkeiten weiterzuarbeiten. Daniela Koweindl, kulturpolitische Sprecherin der IG Bildende Kunst, stellte in der Folge die Frage, wer denn nicht ein gutes Leben für alle wolle. Einige der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen würden schon ausreichend umgesetzt und man sei auf einem guten Weg. Das fehlende Nachhaltigkeitsziel bleibt jedoch nach wie vor die Kultur. Auf dem Podium war man sich einig, dass Kulturarbeit einen gewichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft und der Bewahrung der Erde leisten könne. Die große Anzahl der Personen machte es jedoch leider nicht möglich, tiefer in diese Materie einzudringen.

Dies bleibt als Wehrmutstropfen dieser Diskussion, die sich so über weite Teile nur an der Oberfläche bewegte. Bekenntnisse zur besseren Bezahlung von Künstlerinnen und Künstlern wurden als Mantra wiederholt, in der Realität dürfte sich gerade dieser Punkt als sehr schwer zu erreichendes Ziel herausstellen. Trotz allem: Die Diskussionsrunde brachte erste Erkenntnisse, wie ein soziales und ökologisches Interagieren der Kultur in dieser Gesellschaft möglich sein könnte.

Klima-Roman. Zwischen den Diskussionsblocks las Autorin Sarah Kuratle aus ihrem aktuellen Buch „Chimäre“, in dem sie eine Klima-Fiction-Realität beschreibt. Musiker Andreas Paragioudakis begeisterte durch eine aktive musikalische Publikumsbeteiligung.

UNESCO-Talk „Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation“ am 02.03.26

Posting von Vorarlberg Tourismus, LinkedIn, 05.03.2026

Zum Beitrag [hier](#)



„Kunst, Kultur, Umwelt, Nachhaltigkeit & Politik. Konkurrierende Felder oder doch ein großes Ganzes? Was kann Kunst? Welchen Mehrwert hat die Kunst? Welche Rahmenbedingungen braucht ein professionell, nachhaltig und fair arbeitender Kultursektor. Was brauchen die Künstler?

Die IG Kultur Vorarlberg (Interessengemeinschaft der freien Kulturarbeit) und die Österr. [UNESCO](#)-Kommission haben einen UNESCO-TALK genau diesem Thema gewidmet und unter dem Titel „Regenerative Kulturarbeit zwischen Krise und Transformation“ mit Impulsen und Diskurs ins Theater am Saumarkt eingeladen. Die Begrüßung erfolgt von der Politik, unter anderem von Landesrätin [Barbara Schöbi-Fink](#).

Es spricht eine Geigerin, die zugleich Klimabotschafterin ist ([Lea B.](#)). 🎻 Eine Autorin, die sich um Biodiversität und Artenvielfalt sorgt (Sarah Kuratle). 📖 Ein Biosphärenpark-Manager, der ein Kulturfestival in einem steilen nicht „engen“ Tal beherbergt ([Matthias Merta](#)). 🎸 Ein Musiker, der das Publikum motiviert sich einzubringen, ins Tun zu kommen ([Andreas Paragioudakis](#)). 🎧

Sie alle schaffen Räume der [Hashtag#Begegnung](#). Physische und geistige, virtuelle Räume und Zeiträume. Gestalten unseren [Hashtag#Lebensraum](#). Sie nutzen ihre Strahlkraft, um ihnen wichtige Themen auch außerhalb der gewohnten Zielgruppen zu transportieren, ihre ihnen wichtige Zielgruppen für andere Themen zu öffnen. Auch wir konnten für unsere Themen Kultur ([Claudia Schwendinger](#)) und Nachhaltigkeit ([Miriam Berkmann](#)) wichtige Impulse mitnehmen, Perspektiven wechseln und neue Verbindungen herstellen.

Die IG Kultur hat sich „das gute Leben für alle“ als hohes Ziel gesetzt, der Biosphärenpark das „Leben im Einklang mit der Natur“, der Tourismus will „Räume für ein gutes Leben schaffen und gestalten“. So kann Transformation gelingen: Themenübergreifend!

Vielen Dank für die Einladung: [Mirjam Steinbock](#), Daniela Koweindl (IG Bildende Kunst), Sabine Benzer (Theater am Saumarkt in Feldkirch)“